KLEINE ZEITUNG
SAMSTAG, 25. OKTOBER 2003

Im Boomland Südtirol gibt es sicheren Sieger

Luis Durnwalder und die Südtiroler Volkspartei werden morgen ihren Wahlsieg feiern. Italienische Rechtsparteien streiten um die Minderheit.

THOMAS GÖTZ, BOZEN

Dem Zugereisten scheint Südtirol als eine aufgeklärte Wahlmonarchie. Seit dem Krieg regiert dieselbe Partei und wenn die Untertanen am Sonntag einen neuen Landtag bestellen, steht das Schicksal ihres Landesherrn wieder einmal nicht in Frage. Luis Durnwalder, seit fast 15 Jahren an der Spitze der autonomen Provinz Bozen, wird weiter regieren, die Südtiroler Volkspartei mit absoluter Mehrheit das Land dominieren. Dissidenten der deutschsprachigen Bevölkerungsmehrheit, die rund 68 Prozent der Bevölkerung stellt, spielen ebenso Statistenrollen wie die italienische Minderheit in der Provinz. Die wenigen Ladiner stehen praktisch unter Naturschutz.

Für Wahlkämpfer gibt es wenig Stoff. Seit dem Abschluss des Frieden stiftenden Südtirolpakets Anfang der neunziger Jahre verwaltet die SVP den Überfluss. 90 Prozent der Steuern fließen seither ins Land zurück, dazu kommen weitere Transferzahlungen, die Südtirol einen einzigartigen Boom bescheren. Arbeitslosigkeit ist auch in der Krise unbekannt und die Wachstumsraten liegen konstant über dem nationalen Schnitt. Der Wohlstand hat die alten Konflikte zwischen den Volksgruppen bis zur Unhörbarkeit gedämpft - wenn nicht gerade Wahlkampf ist.

Sieger. Luis Durnwalder, Südtiroler Volkspartei

Regen siegte gegen Fini

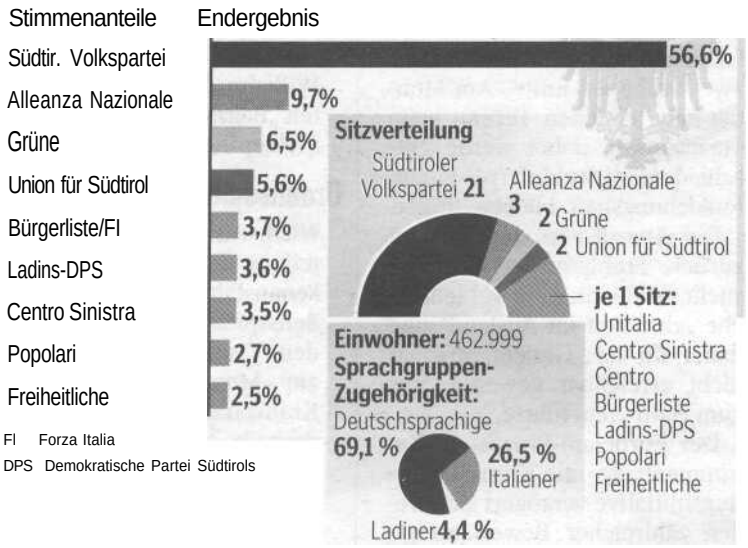
Eigentlich wollte Gianfranco Fini, der Chef der rechten Nationalallianz (AN), vor der Kulisse des faschistischen Siegesdenkmals in Bozen seine Abschlussrede halten. Doch auf dem Siegesplatz gießt es in Strömen. Die zweihundert Zuhörer, die den stellvertretenden Ministerpräsidenten aus Rom trotzdem hören wollen, drängen sich im engen, niedrigen Theatersaal einer Schule. Resignation liegt in der Luft, Angst vor dem Abgleiten der schrumpfenden italienischen Minderheit in die Bedeutungslosigkeit, ja vor dem Verschwinden. „1961 waren wir 34 Prozent der Bevölkerung, heute sind wir noch 26 Prozent", klagt das Kampfblatt der Partei.

Die Jubelstimmung ist verflogen. Vor wenigen Monaten noch hatten die italienischen Nationalisten triumphiert. Der Siegesplatz, von der Mitte-Links-Regierung Bozens keck in Friedensplatz umgetauft, heißt nach einem Referendum wieder Siegesplatz, wie Mussolini es gewollt hatte. Doch nun ist ein neuer, überraschender Feind in den Ring gestiegen und bedrängt die milder gewordenen Recken von rechts: Forza Italia.

Die Partei des Ministerpräsidenten Silvio Berlusconi hat in Südtirol noch weniger Wurzeln als sonstwo im Land. Also versucht die junge, attraktive Spitzenkandidatin Michaela Biancofiore ein riskantes Überholmanöver. Ihr polarisierender Wahlkampf attackiert zwar die deutsche Bevölkerungsmehrheit, zielt aber eigentlich auf die Platzhirschen im eigenen Lager: Von AN, dem Koalitionspartner in Rom, hofft die Neue ihre Stimmen zu bekommen.

„Es gibt immer wen, der mit dem Messer im Sack herumläuft", sagt Durnwalder im Gespräch mit Auslands Journalisten und meint damit seine Parteifreunde. Mancher hat sich eine neue Heimat gesucht aus Unmut über die drückende Dominanz der Mehrheitspartei. Die Grünen werben mit der Forderung nach zweisprachigen Schulen um gemischte Familien, ein Tabu für die SVP. Eva Klotz von der Union für Südtirol schürt die Angst vor dem völligen Verschwinden der Volksgruppe durch Anpassung und die Freiheitlichen kämpfen um ihren Sitz mit ausländerfeindlichen Parolen. Dass der Anteil der Ausländer mit drei Prozent weit unter dem europäischen Schnitt liegt, beeindruckt sie nicht.

LANDTAGSWAHL IN SÜDTIROL - ERGEBNIS 1998



FI Forza Italia
DPS Demokratische Partei Südtirols